

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**

DAK **20. Jahrhundert**

DAKC **1933 - 1945**

Holocaust

Kollektives Gedächtnis

Photographie

- 20-2** ***Symbolbilder des Holocaust*** : Fotografien der Vernichtung im sozialen Gedächtnis / Sebastian Schönemann. - Frankfurt [u.a.] : Campus-Verlag, 2019. - 324 S. : Ill. ; 22 cm. - Zugl.: Koblenz-Landau, Univ., Diss., 2018. - ISBN 978-3-593-51142-9 : EUR 39.95
[#6913]

Ob die Zahl und Intensität der Veröffentlichungen von Quellen und wissenschaftlicher Literatur zu Fotografien aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern und zum Holocaust in den letzten Jahren tatsächlich noch einmal angestiegen ist, vermag der Rezensent nicht kompetent zu beurteilen,¹ nach wie vor wird im Zuge der Forschung zur *visual history* das Thema intensiv bearbeitet, - vielleicht auch, weil nach dem altersbedingten gegenwärtigen Versterben der letzten Zeitzeugen nur noch Fotografien und filmische Dokumente als für alle und jeden ersichtliche und eindrückliche visuelle Belege von den Verbrechen zeugen. Da auch die Erforschung der Rezeption und Wirkung historischer Fotografien zum Aufgabengebiet der *visual history* gehört, liegt es nahe, sich einer jüngsten Publikation zuzuwenden, die anhand einiger bekannter und weniger bekannter Fotografien heutige Rezeptionsweisen solcher Symbolbilder des Holocaust zu überprüfen ver-

¹ Vgl. dazu die jüngsten Publikationen und Rezensionen mit weiterführenden Literaturhinweisen: ***Fotografien aus den Lagern des NS-Regimes*** : Beweissicherung und ästhetische Praxis / Hildegard Frübis, Clara Oberle, Agnieszka Pufelska (Hg.). - Wien [u.a.] : Böhlau, 2019. - 325 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften des Centrums für Jüdische Studien ; 31). - ISBN 978-3-205-20647-7 : EUR 50.00 [#6839]. - Rez.: **IFB 20-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10285> - ***Die fotografische Inszenierung des Verbrechens*** : ein Album aus Auschwitz / Tal Bruttman, Stefan Hördler, Christoph Kreuzmüller. - Darmstadt : wbg Academic, 2019. - 303 S. : Ill. ; 26 x 26 cm. - ISBN 978-3-534-27142-9 : EUR 60.00 [#6838]. - Rez.: **IFB 20-2**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10286>

spricht, so wie sie im sozialen Gedächtnis verschiedener Altersgruppen verankert sind.

Dem Autor Sebastian Schönemann geht es in seiner sozialwissenschaftlichen Dissertation (angenommen im Dezember 2018 am Fachbereich 6 der Universität Koblenz-Landau in Landau) allerdings nicht primär um die Bilder vom Holocaust, sie dienen ihm aber als Auslöser für visuelles und biografisches Erinnern und für sinnbildendes Erzählen über Vergangenheit; im Kern geht es ihm in wissenssoziologischer Perspektive um den Zusammenhang zwischen individueller Bilderinnerung und kollektivem Bildgedächtnis.² Da das Sehen und Deuten von Bildern prinzipiell sozial, kulturell und historisch überformt und durch die Mediensozialisation präformiert ist, nimmt Schönemann die zeitliche Prägung des Erfahrungshintergrunds zum Ansatzpunkt seiner empirischen Analyse: Die gemeinsame Erfahrungssättigung benachbarter Geburtsjahrgänge einerseits und die Unterschiede der Erfahrungen aufeinander folgender Generationen andererseits bieten für Schönemann den am besten geeigneten Einstieg für empirische Forschung. In offenen Gruppendiskussionen finden Vertreter typischer Generationsklassen gemeinsame Positionen zu den ihnen vorgelegten Bildern vom Holocaust. Aus den schriftlich fixierten Wortprotokollen konkretisiert und abstrahiert Schönemann danach in qualitativer sozialwissenschaftlicher Analyse - interpretativ und kulturell deutend - Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen, um schließlich die Ergebnisse dahingehend zu generalisieren, welche Typen von Symbolbildern den Gruppen für die Aushandlung von Sinn maßgeblich geworden sind.

Schönemann gliedert seine Arbeit in elf durchgezählte, tiefgestaffelte Kapitel, die er in zwei Hauptteile ordnet, die Vorstellung von Forschungsgegenstand und Methode und die empirischen Analysen, gefolgt noch von einem *Anhang* zu den Bildern und dem obligatorischen Verzeichnis der *Literatur* (fast 400 Titel, darunter 6 Vor- und Nebenveröffentlichungen von Schönemann zum Thema seiner Dissertation seit 2013).³ Auf die allgemeine Einführung in die Thematik und die Vorstellung des Aufbaus des Buches folgen zunächst methodische Ausführungen und knappe Referate vorliegender Forschungen zur Überlieferung und zum Gebrauch von Fotografien des Holocaust: zu den historischen Quellen und zu den Wandlungsphasen des Bildgedächtnisses von der unmittelbaren Nachkriegszeit über Verdrängung und nachfolgender juristischer Nutzung bis hin zur pädagogischen Nutzung in Museen und Gedenkstätten und zur Fiktionalisierung im Film. Rituelle Wiederholungen einiger weniger Bilder verfestigen das kollektive Bildgedächtnis, die Aufladung mit symbolischem Sinn kann den ursprünglichen Sinn ersetzen bis hin zur diametral entgegengesetzten Deutung, zu Bannung und Aneignung der beunruhigenden Erinnerung oder auch zur Suggestion der Aufhebung aller Widersprüche. Als drei typische symbolische Verdichtungen gelten Schönemann die Ikonisierung von Einzelbildern, die Semantisierung von Bildsprachen in Symbolen resp. Superzeichen und die

² Vgl. die Vorstellung des Promotionsprojekts im online-Nachschlagewerk **Visual History** <https://visual-history.de/project/bilder-der-erinnerung/> [2020-06-19].

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1182925154/04>

Typisierung ganzer Motivgattungen als Sujets (z.B. Reihungen, Blicke der Macht, unterlegene Körper, sprechender Blick, dramatischer Moment). Den drei Symbolformen entsprechend stellt Schönemann jeweils drei kontrastive Bildpaare genauer vor, die er als offene Gesprächsanreize für die Gruppendiskussionen eingesetzt hat: Als Ikonen das Foto des Torhauses des KZ Auschwitz-Birkenau, fotografiert von Stanislaw Mucha 1945, und das Foto des Jungen mit erhobenen Händen bei der Auflösung des Warschauer Ghettos, fotografiert von einem Wehrmachtsoldaten 1943; für Symbole das weniger bekannte Foto einer Abschiedsszene aus dem Ghetto Lodz, weil es deutlich den gelben Judenstern auf dem Rücken eines Jungen zeigt, fotografiert von Mendel Grosman 1942, und ein Foto von gesammelten Schuhen aus der Effektensammlung des KZ Auschwitz-Birkenau, fotografiert von Stanislaw Mucha 1945; für das Sujet der „Macht der Reihung“ das Foto einer Großdeportation aus Krakau von einem unbekanntem Fotografen 1943 und für das Sujet der „unterlegenen Körper“ das Foto der befreiten Häftlinge in der Schlafbaracke im KZ Buchenwald von Harry Miller 1945. Im Anhang werden diese sechs Fotografien zusammen mit je vier Beispielen oder Belegen für nachfolgende Ikonisierung und Symbolisierung, sowie für die Sujets der „Reihung“ und der „unterlegenen Körper“ abgebildet, - die konkreten bildlichen Beispiele werden zur Illustration symbolischer Verdichtungen eingesetzt und in der Argumentation kurz gestreift.

Schönemann setzt die theoretische Begründung seines Forschungsansatzes mit Referaten kulturwissenschaftlicher Gedächtnistheorien fort: Erinnern im sozialen Alltag diene ausdrücklich nicht der Traditionsbildung, sondern der informellen Überlieferung zwischen den Generationen. In den Vordergrund rückt die Zeitlichkeit des sozialen Gedächtnisses, zu ihrer Gliederung übernimmt Schönemann den Begriff der Generation nicht als biologische Kategorie, sondern als Gedächtniskategorie: Generationen formen Erfahrungsgemeinschaften und Erinnerungsgemeinschaften, so wie er sie konkret als historische und genealogische Konstrukte beschreibt. Bezogen auf die Generation der Träger des sog. Dritten Reichs (die bis 1929 Geborenen) interessieren hier die Generation der Kriegs- und Nachkriegskinder, geteilt in die zwischen 1939 und 1949 und die von 1950 bis 1960 Geborenen, sowie die dritte (1960 bis 1980) und vierte Generation (1981 und jünger).

Indem er auf die verstehende Rekonstruktion des alltäglichen Verstehens der Akteure zielt, folgt Schönemann methodisch dem interpretativen Paradigma der qualitativen Sozialforschung, die die alltagsweltlichen Konstruktionen erster Ordnung in verdichtende Rekonstruktionen zweiter Ordnung übersetzt und dabei offen empirisch und explorativ vergleichend vorzugehen verspricht. Den Prämissen der *grounded theory* folgend, werden die sensibilisierenden Konzepte als immer nur vorläufig begriffen, sie verfeinern sich in einem Rückkoppelungsprozeß im Verlauf der empirischen Analyse. Ausgangspunkt ist für Schönemann die Grundannahme von der medialen und sozialen Überformung des Sehens: Die sozialisierte Subjektivität gelte es verstehend zu beschreiben und idealtypisch zu erklären: „Ziel ist es, die visuelle Sinnkonstruktion und die ihr zugrundeliegenden Regeln über das Sehen und Handeln der Akteure fallbezogen zu rekonstruieren“ (S. 84 - 85).

Durch die kontrastive Auswahl der Vergleichsfälle, in minimalen und maximalen Kontrasten wird empirisch eine Typologie begründet, die methodisch in Gruppendiskussionsverfahren erarbeitet werden kann. In den Gruppendiskussionen manifestieren sich vorgelagerte informelle Gruppenmeinungen unter der Voraussetzung, daß die sog. Realgruppen eine gemeinsame Erlebnisgeschichte miteinander teilen und die Diskussion offen und frei verläuft. Die aufgezeichneten Diskussionen werden sequenzanalytisch interpretiert, auf die Lesarten, die vom Text erzwungen werden, hin nachverfolgt und schließlich idealtypisch beschrieben.

Seinem Generationenschema folgend hat Schönemann insgesamt zwölf Gruppen zu je drei Personen untersucht.⁴ Ihnen hat er die dekontextualisierten sechs Bildstimuli (ohne Bildtitel und nur vage historisch verankert) vorgelegt, hat die Diskussion in methodischer Begleitung sich frei entwickeln lassen, durch Nachfragen kontrolliert und abgeschlossen. Die wortgenauen Transkriptionen (die verwendeten Transkriptionszeichen finden sich im Anhang) wurden in den Phasen der Gesprächseröffnung und des Einpendelns auf den gemeinsamen Sinn hin interpretiert und gedeutet. Vier Gruppendiskussionen erwiesen sich als besonders kontrastierend und wurden daher eingehend analysiert: die Gruppe der unmittelbaren Kriegskinder (zwei Frauen, ein Mann, geboren 1941 bis 1949, aus Ostdeutschland), zwei Gruppen der zweiten (Halb-)Generation (drei Frauen, geboren 1951 bis 1960, aus der DDR) sowie (drei Frauen, geboren 1950 bis 1959, aus der BRD) und eine Gruppe der vierten Generation (eine Frau, zwei Männer, geboren 1990 und 1991); die jeweiligen Gruppenteilnehmer waren einander aus unterschiedlichen Zusammenhängen bekannt und trafen sich in ihnen vertrauter Umgebung. Teilnahmeaufruf, Vorinformation, Bildformate und Diskussionsdauer werden nicht mitgeteilt.

Die Vorstellung und Analyse der Gruppendiskussionen - inklusive längerer Zitate aus den Transliterationen - mit wortgenauen Interpretationen und weitreichenden Abstrahierungen nehmen den nachfolgenden, größeren Teil der Publikation ein. In allgemeiner Charakterisierung werden sie in vorliegenden Rezensionen als sprachlich sensibel, dicht und luzid gelobt,⁵ aber auch als redundant, nur mühsam synthetisierend und für eine Publikation unzureichend aufbereitet bemängelt.⁶ Den Argumentationen hier im einzelnen nachzugehen, würde den Rahmen einer Rezension bei weitem sprengen; im folgenden werden daher nur einige Hauptergebnisse vorgestellt.

Am erklärungsbedürftigsten ist für Schönemann die Reaktion der ersten und ältesten Gruppe, die in der Diskussion fast gar nicht auf die vorgelegten Bilder eingeht, sondern sie nur als Folie für autobiographische Berichte auf-

⁴ In der Vorstellung seines Promotionsprojekts schreibt er von neun Gruppen, vgl. Anm. 2.

⁵ So die Rezension von Christoph Hamann in: *H-Soz-Kult*. - 2020-05-07 <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-28648>

⁶ So die Rezension von Susanne Heim in: *Süddeutsche Zeitung*. - 2020-04-27 S. 12, online frei zugänglich: https://www.buecher.de/shop/holocaust/symbolbilder-des-holocaust/schoenemann-sebastian/products_products/detail/prod_id/56142480/#reviews

nimmt, die um familiäres Beschweigen, Schuldverdacht, Väterverlust und eigene, zum Teil als ähnlich erinnerte Erlebnisse kreisen. Die biographische und familiäre Angleichung an das Leid der Opfer sorgte für punktuelle Entlastung, erlebte schulische und gesellschaftliche Informationen (in der DDR) werden biographisch als überfordernde Schlüsselerlebnisse beschrieben. Die Bilder dienen vor allem der Reaktivierung eigener Erinnerungen, ohne den Bildgehalt weiter zu reflektieren; die Gruppe verbleibt gänzlich bei sich und ihren Erinnerungen.

Für die in den 1950er Jahren in der DDR geborenen Frauen der zweiten Gruppe spielt die Familiengeschichte keine tragende Rolle mehr, sie wendet sich ihrer schulischen und gesellschaftlichen Geschichtssozialisation zu und geht rational auf die Bilder ein, die aus der Biographie bekannt seien. Sie erinnern an konfrontative, überfordernde und angsttraumatisch besetzte Einfühlung, die rational gelöst wird. Erst das unbekannte, sachlich nicht ausdeutbare Foto (vom Abschied im Ghetto Lodz) erzwingt eine Abkehr von gewohnten Sehgewohnheiten hin zu symbolisch ästhetischer Auslegung, - auf diese Weise wird die implizite Regel der Gruppe erfüllt, das Bildersample umfänglich zu deuten.

Zur Kontrastierung der bisher DDR-verbundenen Gruppen untersucht Schönemann nun eine Gruppe aus Westdeutschland, ebenfalls drei miteinander bekannte Frauen geboren in den 1950er Jahren. In den Gesprächen wird zunächst konsensual und routiniert vor allem die eigene Fassungslosigkeit und die Unvorstellbarkeit der historischen Verbrechen betont, die nicht historisiert, sondern universalisiert und anthropologisch gedeutet und symbolisch erfaßt werden, - die Gruppe bewegt sich in ritueller Erinnerung innerhalb des kollektiven Gedächtnisses. Grundsätzliche Sensitivität und allgemeine moralische Vorbehalte gegenüber der Elterngeneration münden schließlich in der moralischen Forderung, die historische Schuld anzunehmen. Die Bilder der Opfer sprechen für sich und berühren die Betrachter.

Als Einschub exemplifiziert Schönemann unterschiedliche Rezeptionsweisen der Torhaus-Fotografie aus dem KZ Auschwitz durch zwei Gruppen der dritten und vierten Generation (mit denen er sich ansonsten nicht weiter befaßt). Die Leere des Fotos versinnbildlicht der älteren Gruppe die Abwesenheit der Getöteten, sie gebe der Trauer eine ästhetische Form. Der jüngeren Gruppe gelten Leere und Torhaus dagegen als visuelle Sperre, die den Anblick von Leid vorläufig erspare: Das Ausbleiben negativer Gefühle wird positiv vorgestellt. (S. 229)

Eine zweite Gruppe der vierten Generation, der Generation der Nachgeborenen, zwei Männer und eine Frau, einander bekannte, 1990/1991 geborene Geschichtsstudenten, geht zunächst absichernd routiniert, den Bildern emotional zugewandt vor, die für sie ferne Vergangenheit, abgeschlossene Geschichte illustrieren. Erst die Hinwendung zum unbekanntem und uneindeutigen Bild (aus dem Ghetto Lodz), das als einzigartig berührt, führt zur intensiven Interpretation seines ungestellten, authentischen Charakters, weg von der Kategorie des Eindringlichen hin zur mehrdeutigen Ästhetik des Fotos.

Die verschiedenen Vergangenheitskonstruktionen spiegeln die Generationendifferenzen wider, die generationelle Lagerung strukturiert die falltypischen Sinnhorizonte, faßt Schönemann das empirische Ergebnis der Untersuchung zusammen, die er in eine Typologie der „Leerstellen“ der Sinnbildung überführt, um damit den Aussparungen (Leerstellen) gerecht zu werden, die einen intensivierten Interpretationsprozeß anstoßen und die Imagination anregen. Diese Typologie ist das zentrale Ergebnis seiner Forschung. (S. 274) Schönemann konzediert die prinzipielle Offenheit dieser Typologie, betont aber nochmals die besondere Fruchtbarkeit der Kategorie des Alters, ohne auf andere Kategorien wie Milieu oder politische Orientierung (so S. 285, Anm. 482) einzugehen. Daß er zu den generationellen auch regionale Kategorien in die Untersuchung eingeführt hat, ist ihm Ausdruck prinzipieller Offenheit und Ergebnisorientierung genug. Die nochmalige Rekapitulation der Rezeption der vorgelegten Fotografien in den drei jüngeren Diskussionsgruppen führt zu den drei Schlüsselbildern (die Überlebenden im KZ Buchenwald, das Torhaus von Auschwitz und das Abschiedsbild im Ghetto Lodz), deren Funktion für die Gruppendiskussionen Schönemann noch einmal abstrahierend zusammenfaßt, als emotive Auseinandersetzung mit dem Betrachten des Leidens der anderen, als Zusammenspiel von Versinnbildlichung des Todes und Zeigbarkeit, als ikonische Unbestimmtheit, die vor allem wirkt und die Betrachter in ihre Enträtselung verwickelt.

Abschließend faßt Schönemann die in den Gruppendiskussionen gefundenen Belege zusammen: die Zeitgebundenheit ihres Deutens und Sehens, die dadurch zunehmende Erfahrungsdifferenz von personaler hin zu medialer Überlieferung und die Rezeptionsgebundenheit allen Erinnerns. Bilder dämmen den Nicht-Sinn von Geschichte ein und ermöglichen eine symbolische Kommunikation über Vergangenheit, sie stoßen „Leerstellen“ an und füllen sie zugleich, die Akteure schließen sie ihren Gewohnheiten entsprechend. Nur der Gruppe aus der unmittelbaren Nachkriegsgeneration gelingt dieses Schließen nicht, sie verbleibt in ihrem eigenen Erleben und blendet dadurch Geschichte aus. Die drei visuell orientierten Gruppen repräsentieren Typen habitualisierter Handlungsformen: rituelles Trauern und Erinnern, anteilnehmende Empathie resp. ästhetisches Erleben von Authentizität. Die Fotografien sind keine reinen Bildzeugnisse, sondern Symbole, sie rücken die Vergangenheit in einen Sinnzusammenhang und wirken dadurch gedächtnisbildend, sie geben der Vergangenheit eine kommunikative Form. Da Symbole aber zunehmend stumpf würden und im rituellen Gebrauch zu erstarren drohten, werde deutlich – so die letzte Schlußfolgerung Schönemanns –, daß zunehmend an solchen Bildern Bedarf bestehe, die einen anderen Blick auf die Geschichte erlauben und dadurch eingeübte Sehgewohnheiten hinterfragen.

Trotz aller betont abstrahierenden und soziologisch-philosophische Argumente bedienenden Interpretation in wissenssoziologischer Absicht bleibt Schönemanns Argumentation dank ihrer Bindung an die freie Deutung historischer Bilddokumente des Holocaust gut nachvollziehbar, die vielfachen Vorausblicke und wiederholten Zusammenfassungen tragen dazu das Ihre

bei. Die Schlußfolgerungen mögen vielleicht ein wenig zu selbstverständlich und banal erscheinen, sie sind es aber wert, wissenschaftlich und methodisch gesichert abgeleitet und vorgetragen zu werden. Die Konzentration auf wenige Thesen ist methodisch begründet, sie schmälert nicht den Erkenntniswert der Studie, sondern macht sie plausibler, sie besticht durch ihren weiten argumentativen Rahmen und durch intensive Interpretation.

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10347>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10347>